

Vom Feldmarschall Grafen Radetzky.

An den Herrn
Präsidenten und den Gemeinderath
der
Hauptstadt Wien.

Herr Präsident!



Die Stadt Wien hat mir durch Sie das Diplom überreichen lassen, kraft welchem mein Name als Ehrenbürger im goldenen Buche Wiens eingezeichnet ward. —

Durch diese schmeichelhafte Auszeichnung sehe ich mich in eine Bürgergemeinschaft aufgenommen, die meinem Herzen immer theuer war. — Die Stadt Wien wird stets meine innigste Anhänglichkeit besitzen, denn ihr verdanke ich so viele frohe Erinnerungen aus meinem frühern Leben. — Ich bitte Sie, Herr Präsident, dem Gemeinderathe und der ganzen Bürgerschaft Wiens meinen innigsten Dank für eine Ehre auszudrücken, die ich über Alles hoch schätze. —

Der Tag, wo ich diese Gefinnungen meinen neuen Mitbürgern mündlich ausdrücken zu können so glücklich wäre, würde einer der schönsten meines langen Lebens seyn. —

Die politischen Stürme des unheilvollen Jahres 1848, die nicht allein die Grundfesten des europäischen Staatengebäudes, sondern auch die moralischen Grundpfeiler der Gesellschaft umzustürzen drohten, hatten sich über dem sonst so frohen und glücklichen Wien blutig entladen; doch der Sturm ist gottlob vorüber geblasen, und nur noch aus weiter Ferne hört man sein Tosen. — Schon bricht die Morgenröthe einer neuen, einer besseren Zeit heran und aus finsterner Nacht tritt das alte treue Wien mit verjüngtem Glanze hervor. — Bald zieht unser junger und hoffnungsvoller Monarch wieder in die Thore seiner Hauptstadt, in die Hallen seiner Väter ein, dort will er sich die Krone des großen und vereinten Oesterreichs auf das Haupt setzen; wir werden dann ein Fest der Versöhnung und Wiedervereinigung feiern, wie noch kein Volk ein ähnliches beging; vergessen und vergeben soll die Vergangenheit seyn, versöhnt sich die Hand reichen, was noch vor Kurzem in unglücklicher Verblendung feindlich einander gegenüber stand.

Nochmals, Herr Präsident, empfangen Sie als Organ meiner neuen Mitbürger, meinen wärmsten Dank und die Versicherungen meiner höchsten Werthschätzung und Verehrung.

Hauptquartier Mailand, am 30. März 1849.

Radetzky m. p.

Im Auftrage des Königs

von Preussen

Verordnung über die

Einrichtung

von

[Faint, illegible text, likely the main body of the ordinance]

Erlassen am 15. März 1878

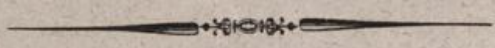
Im Auftrage des Königs





Der Gemeindeauschuß der Stadt Wien hat in seiner Sitzung vom 8. August 1848 einstimmig beschlossen, den Helden-Namen des Feldmarschalls **Radeßky** als **ersten** in das goldene Buch der Ehrenbürger der freien Kommune Wien einzutragen. Das in Folge dieses Beschlusses in entsprechender Ausstattung ausgefertigte Diplom wurde von einer, aus der Mitte des Gemeinderathes unter dem Vortritte seines Präsidenten **Dr. Seiller** und unter Beiziehung des Vizebürgermeisters **Bergmüller** abgesendeten Deputation dem greisen Feldherrn drei Tage nach der Schlacht bei Novara, welche ihn und seine glorreiche Armee mit neuen Lorbeern bedeckte, überreicht.

Feldmarschall **Radeßky** hat über diese Anerkennung wiederholt seinen warmen Dank ausgesprochen und bei dem Abgange der erwähnten Deputation dem Präsidenten derselben nachstehendes Schreiben übergeben, welches der Gemeinderath zur Kenntniß der gesammten Bevölkerung Wien's zu bringen sich verpflichtet fühlt.



Die Gemüthsart der Schriftsteller ist ein sehr wichtiger Punkt in der Geschichte der Literatur. Sie ist nicht nur ein Spiegelbild der Zeit, sondern auch ein Einfluss auf die Zeit. Die Gemüthsart der Schriftsteller ist ein sehr wichtiger Punkt in der Geschichte der Literatur. Sie ist nicht nur ein Spiegelbild der Zeit, sondern auch ein Einfluss auf die Zeit. Die Gemüthsart der Schriftsteller ist ein sehr wichtiger Punkt in der Geschichte der Literatur. Sie ist nicht nur ein Spiegelbild der Zeit, sondern auch ein Einfluss auf die Zeit.



Die Gemüthsart der Schriftsteller ist ein sehr wichtiger Punkt in der Geschichte der Literatur. Sie ist nicht nur ein Spiegelbild der Zeit, sondern auch ein Einfluss auf die Zeit. Die Gemüthsart der Schriftsteller ist ein sehr wichtiger Punkt in der Geschichte der Literatur. Sie ist nicht nur ein Spiegelbild der Zeit, sondern auch ein Einfluss auf die Zeit.